

Die Schwerkraft von Ideen

Eine Designgeschichte



Es gibt Bücher, deren Lektüre die Leserin mit Stolz erfüllt: Ich habe es geschafft! Und doch ist es ein schaler Stolz, kein wirklicher, vielleicht nagt der Zweifel – ist überhaupt kein Stolz angebracht. Claude Lichtensteins in der Reihe Bauwelt Fundamente erschienene Designgeschichte „Die Schwerkraft von Ideen“ ist ein solches Werk. Zwei Bände. 387 plus 401 macht 788 inhaltsschwere Seiten. Ich erinnere kaum einen der Namen, so gut wie keine der Produktraffinessen, wenige Jahreszahlen (zugegeben, Jahreszahlen entfallen mir besonders schnell), also scheint augenblicklich ganz vergeblich, was ich mir da monatelang zugeführt habe. Vielleicht sind ja die Monate das Problem, sollte es schneller gegangen sein mit dem Lesen.

Aber nein! Man könnte dieses Buch schneller lesen – denn es ist ausgesprochen lesbar geschrieben. Doch damit wäre sein Gehalt ja nicht gemindert. Ein Gehalt, der nicht nur schwer an Objekten, sondern – was diesen Versuch eines Abrisses über Jahrhunderte herausstellt – auch an deren Bezügen zueinander und am Überlegen dazu ist, was jedes einzelne von ihnen in seiner Zeit, an seinem Ort zu suchen hat. Diese Schwere sickert ein, sie verteilt sich in uns, die wir ein solches Buch lesen. Man darf schon ein bisschen stolz sein.

Die beiden Bände, fokussiert auf die neuzeitliche, in der Hauptsache westliche, Dingwelt, vernetzen das Wissen um Gestaltungsansätze vergangener Epochen mit der steten Suche nach dem Ausdruck einer Gegenwart oder gar Zukunft. Sie sind in ihrer Form nicht geeignet als Standardwerk – zu wenig stichpunkthaft –, und doch wäre es fantastisch, wenn sie genau deshalb ein solches würden. Lichtenstein sortiert zeitlich und in Band zwei auch nach Ländern – Klassiker aus Skandinavien, Italien, Frankreich: Jacobsen, Olivetti, DS –, wobei er unter der Prämisse einer Einflussgröße auf die europäische Gestaltung den Weg zum globalisierten „Geschmack“ und Markt auch einen Ausflug nach Japan einbindet: Canon, Mitsubishi etc.

Der Schwerpunkt seiner Arbeit liegt auf der Formgebung und Funktionsweise von Mobiliar und Fahrzeugen – Fahrrad, Auto, auch das ein oder andere fliegende oder schwimmende Objekt. Stets kommt dabei ein Rückbezug auf den Stand der Technik, die gesellschaftlichen Tendenzen zum Zug, die sich im Design niederschlagen. Lichtenstein eröffnet in den jeweils auf die darlegenden Kapitel folgenden, kursiv gesetzten Essays, wie diese Mechanismen die soeben vorgestellten Gestaltungsprinzipien hervorgebracht haben könnten. Sein Vorgehen ist dabei nicht lehrmeisterhaft, vielmehr überzeugt der Autor durch sicheres Tasten, Fragestellen und gekonntes Bezugnehmen – ganz wie ein geübter Bergsteiger, der beim Betreten neuer Pfade verlässlich auf bereits gesetzte Ringe setzt.

Lichtensteins „eine“ Designgeschichte mit dem Titel „Die Schwerkraft von Ideen“ zu versehen, ist genau richtig. Denn die Schwerkraft verortet uns und ist zugleich Garant jeder Bewegung. Fliehkraft und Schwerkraft ergänzen sich in dieser Abhandlung dahingehend, dass sie den Autor – als sei er auf einem Kettenkarussell gesessen – über den Entwicklungen kreisen lassen. Die Erzählung zum Bauhaus etwa, sie ist mannigfaltig wiedergegeben. Die Zersplitterung der HfG Ulm bekannt. Die Provokationen von Memphis gesehen. Was aber sie alle zusammenhält, dem wurde selten so feinfühlig nachgegangen. Wir finden nicht den einen roten Faden. Es sind viele, vielfarbige Fäden. Und das Ende des Webstücks ist nicht erreicht, bleibt unerreichbar – auch nicht mit künstlicher Intelligenz wird man ihm beikommen, denn,

so die These dieses Werks: Kreativität ist eine Triebfeder, die abseits von Zielsetzungen agiert und sich als solche dem Algorithmus verweigert.

Dass einige, noch heute wie ein Schlussstein gepriesene Ansätze, insbesondere des ein oder anderen Heiligen der Moderne, auf ein Endergebnis hinaus waren, ein Dogma oder den roten Faden erstrebten, und wie sie dadurch zu de-saströsen Gegenbildern beitrugen – zeigt Lichtenstein charmant und wertungslos, wie es ihm ohnehin durchgängig federleicht gelingt. Sein Buch endet nicht, es kragt wie ein Sprungbrett aus: Design ist mehr als die Dinge, Design ist auch mehr als das, was Designer entwickeln, sondern wir alle bringen es hervor. Design ist Ausdruck – jeder Mensch, der sich eine Zahnbürste zwischen die Lippen oder einen Porsche unter den Hintern klemmt, zieht hinter sich einen dünnen Faden. Das Muster ergibt sich erst jenseits der Schwerkraft. **jl**

Die Schwerkraft von Ideen

Eine Designgeschichte

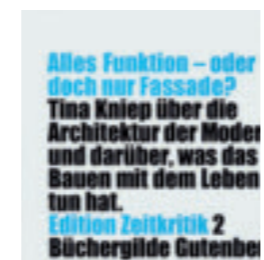
Von Claude Lichtenstein

Bauwelt Fundamente Bde. 170 und 171, 406 und 420 Seiten, je 29,95 Euro

Bauverlag, Gütersloh, und Birkhäuser Verlag, Basel 2021

ISBN 978-3-0356-1949-2 und -1950-8

Alles Funktion – oder doch nur Fassade?



Wir glorifizieren den Beginn des 20. Jahrhunderts: Die Lehrlinge Peter Behrens' prägen die moderne Architektur bis heute. Architektinnen und Architekten nennen Meister wie Le Corbusier, Ludwig Mies van der Rohe und Walter Gropius im Zuge großer Faszination, wenn nicht

gar Demut. Ihren Bauten und Manifesten nicht zu folgen, gilt als Majestätsbeleidigung.

Tina Kniep wagt es, die Architekturmoderne nicht nur in ihrer Erscheinung, sondern auch in

ihrer Intention und Entstehung zu kritisieren. Die studierte Philosophin und Medizinerin beschäftigt sich seit langem mit gegenwärtiger Zeitkritik: interkultureller Bildung, dem westlichen Menschenbild sowie Fragen des Lebens und Wohnens. Insbesondere Letzteres beleuchtet sie in ihrer Essaysammlung „Alles Funktion – oder doch nur Fassade?“, erschienen als zweites Band in der Reihe Edition Zeitkritik.

Dass die Autorin keinen Abschluss in Architektur oder Kunstgeschichte hat, stellt sich als Bereicherung heraus. Erfrischend spielen sich sauber recherchierte Architekturtheorien und anschaulich geschilderte Alltagseindrücke die Bälle zu. Präzise formuliert, jagt ein Verriss den nächsten, was den ein oder anderen vielleicht dazu bringen könnte, seine Komfortzone zu verlassen. Architektur – und dabei ist die Moderne keine Ausnahme – kreiert ein Bild des und nicht der Menschen. Doch erst die Vielfalt und Widersprüche des Alltags zeigen die Unklarheiten unserer Zeit. Feminismus, Inklusion und soziale Gerechtigkeit im Bauen, Wohnen und Leben sind essentiell, aber bisher nicht ausreichend abgebildet.

Zu beachten bleibt die gewählte Form des Essays: Wer sich eine chronologische Abhandlung samt klarer Themeneingrenzung wünscht, wird hier enttäuscht. Zwar ist jedes Unterthema schnell und klar umrissen, dennoch endet es, bevor sich die Leserin tiefer mit der Materie beschäftigt werden kann. Das mag schwammig klingen – und ist es auch. Die Besonderheit zeigt sich bereits in dem ungewöhnlichen Layout, das eines zweiten Blicks bedarf. Den Inhalt knapp wiederzugeben, gelingt lediglich grob mit dem Begriff Zeitkritik. Dennoch bedeutet die Sammlung vieler Themen auch Inspiration, ist das Lesen eine Einladung zur kritischen Reflexion. **Alina Burose**

Alles Funktion – oder doch nur Fassade?

Von Tina Kniep

Edition Zeitkritik, Band 2, 192 Seiten, 20 Euro

Büchergilde Gutenberg, Frankfurt am Main 2020

ISBN 978-3-7632-7188-7

Architekturtheorie zur Einführung



In Zeiten stetig abnehmender Theorielastigkeit ermöglicht Jörg Gleiters Übersicht zum weiten Feld der Architekturtheorie eine Verortung auch in Bezug auf heutige Stand- und Blickpunkte. Gleiter, Professor für Architekturtheorie an der TU

Berlin, stellt das Thema Architekturtheorie neu auf. Von Vitruv schlägt er den Bogen schnell zu den theoretischen Volten und teils rapiden Stelungswechseln des 19. und 20. Jahrhunderts. Dieser Exkurs findet auf weniger als 300 Seiten statt, weit weniger, als Hanno-Walter Kruft für seine 1985 erschienene, inzwischen als Standardwerk bezeichnete Geschichte der Architekturtheorie benötigte.

Ein Vergleich ist durchaus interessant, da Gleiter nicht chronologisch vorgeht, sondern grundbegriffliche Blöcke bildet. Beginnend mit dem „System der Theorie“ steht für Gleiter zunächst die Frage im Raum [sic], warum wir Menschen überhaupt eine Theorie der Architektur benötigen. Wie finden Denkmodelle über und das Bauen von Architektur zusammen? Von Vitruvs Erfindung der Architekturerzählung, seiner „Erweiterung der Architekturtheorie zur Literatur“ bis zur „Krise der Architektur“ im 19. Jahrhundert durch die Maschine, neue Materialien und Konstruktionsprinzipien definiert der Autor einen vielfach schillernden Begriff von Architektur mit den entsprechenden Reflexionen darüber. So finden sich unter den Kapitelüberschriften, wie z.B. Zeichen, Phänomen, Ornament, Sprache, Form und Raum, Gleiters vielschichtige Spekulationen.

Worauf unser heutiges Architekturverständnis beruht, worauf es aufbaut, daran arbeitet sich

Jörg Gleiter regelrecht ab, indem er immer tiefer in den Theorie-Dschungel eindringt. Ob der Leser dabei auch immer etwas lernt, erscheint bei der schieren Menge von Zitaten und Bezügen fraglich. Zumindest wünscht sich der Autor, dass mit Hilfe der Lektüre eine „Wirkungsbeziehung zwischen der Aktualität und dem Vergangenen“ hergestellt wird. An diesem Punkt könnten leise Zweifel aufkommen, denn es wird nicht ersichtlich, wo die raison d'être der Architekturtheorie von heute liegt. Vielleicht wäre dann aus der Einführung noch eine Verführung in Zeiten schwächelnder Theoriebegeisterung geworden.

So aber verirrt sich Gleiter am Ende des vorletzten Kapitels noch in höchst fraglichen Bewertungen des digitalen Bauens, inklusive BIM. Diese stellt für Gleiter die digitale Entmenschlichung der Architektur schlechthin dar, da sie „nichts weniger als Vehikel einer technokratischen und damit instrumentellen Vernunft sind. Man könnte sagen, dass mit BIM der Prozess der Architektur auf keinerlei Widerstände aus der Lebenswelt mehr trifft. BIM fehlen, wie sich mit Gottfried Semper sagen lässt, die materielle und anthropologische Widerständigkeit und Reibung mit den anthropologischen Grundbedingungen, durch die das strukturelle Denken erst seine architektonische, das heißt kulturelle und anthropologische Ausrichtung auf den Menschen erfährt.“ Mit dieser Sentenz schließt das letzte Kapitel vor dem Nachwort.

Es verwundert, dass Gleiter BIM gleichsetzt mit architektonischer Einfalt, stupidem instrumentellen Handeln oder sonstigen Handlungen wider der Kultur und Menschlichkeit. Stattdessen hätte man sich am Ende der Lektüre einen sinnfälligeren Brückenschlag in die digitale Zukunft gewünscht oder auch Hinweise (oder gar Antworten) auf jüngere Entwicklungen in der deutschen Soziologie im Zeichen der Spätmoderne: Martina Löw, Andreas Reckwitz oder Hartmut Rosa schlagen entsprechende Pfade in Richtung gebaute Umwelt. **Christian Breising**

Architekturtheorie

zur Einführung

Von Jörg H. Gleiter

294 Seiten, 17,90 Euro

Junius Verlag, Hamburg 2022

ISBN 978-3-96060-324-5